(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Nr. 241 [i.e. 243] Sonntag, den 16. Oktober 1898.

## Onkel Aloys.

Eine Münchener Oktoberfest-Novellette.

Von **A. von Klinckowstroem.**

(Nachdruck verboten.)

Onkel Aloys war nämlich ein Erbonkel.

Nicht etwa, daß die Erbschaft in Bälde zu erwarten gewesen wäre, denn er stand noch in den Vierzigern nnd erfreute sich einer, guten Gesundheit; doch war er bisher trotz seines stattlichen Aeußeren dem weiblichen Geschlecht gegenüber standhaft geblieben. Dies lag nun freilich an dem Umstand, daß der Betrieb der großen Dampfsägemühle, durch den er sein bedeutendes Vermögen erworben, ihn in dem weltentlegenen kleinen Orte am Ufer der Lech festhielt, und ihm keine Gelegenheit gab, eine Wahl zu treffen. Immerhin durfte sich die Familie Neuhuber in dem Gedanken sonnen, daß dieses Vermögen die Bestimmung haben werde, die Zukunft der zahlreichen kleinen Neuhubers zu sichern.

Bei jeder Gelegenheit wurden ihm die zartesten Aufmerksamkeiten in Gestalt von Sophakissen und gestickten Pantoffeln zu Theil, und kam er, was selten genug geschah, in Geschäften nach München, so erfaßte die Kinder ein Schrecken, denn es wurde dann eine Musteraufführung von ihnen verlangt, wie man sie höchstens von jungen Engeln erwarten durfte.

Es muß leider gesagt werden, das er nicht „kinderlieb“ war, und ein so saures Gesicht machte, wenn seine Schwägerin ihm mit süßem Lächeln eines ihrer Kleinen auf dem Schooß setzte, daß das betreffende Kleine regelmäßig in ein Geheul ausbrach, obgleich eine Züchtigung ihm hierfür sicher war.

Die jüngeren Glieder der Familie gaben sich daher einer lauten Entrüstung hin, als der Onket sich gerade zur Zeit des Oktoberfestes anmeldete. Das ganze Fest, bei dem doch jedem Münchner Kindl das Herz im Leibe hupft schien ihnen verpfuscht, denn da er in den letzten Jahren die Gewohnheit angenommen hatte, bei ihaen abzusteigen, um die theure Hotelwohnung zu sparen, war die Mutter während seiner Abwesenheit ungebührlich mit der Herstellung all' der guten Dinge in Anspruch genommen, die geeignet schienen, seinen Magen zu erfreuen.

„Was meinst, Nandl, kunnt mer nit dem Logs a weng Plasir machen?“ schlug Neubauer seiner Frau vor, ehe er sich anschickte, den erwarteten Gast von der Bahn abzuholen. „Aufs Fest wird er nit mögen, er es halt so a Stiller. Vielleicht kunnt mer met Nachbar Prantl und sei Laite na'n Augustiner.“

„Bist verruckt, Bastel! Nit wohr? Damit das er sich in Prantl sei Resi ihre roth und weiße Vißage vergafft? Noachher haben die Kinder das Noachsehn. Naa, nix von dem Frauenzimmer! Altes Holz brennt lichterloh wann's anzündt wird, und die Resi Prantl, die wär mer grad' die Rechte dazu mit ihr Charmiren und Kokettiren. Er geht halt auf die Wiesen mit, oder mer bleiben allesammt dahaam.“

Die Kinder machten lange Gesichter, doch zu allseitiger angenehmer Ueberraschung erklärte Onkel Aloys, als man ihm den Fall gleich nach seiner Ankunft nnterbreitete, er habe Lust, sich am Nachmittag das Spektakel auch einmal anzusehn.

Nein, keine Umstände seinetwegen, kein Wagen! — (den man ihm anbot in der Hoffnung, daß er ihn bezahlen werde.) — Er füge sich ganz den herkömmlichen Gewohnheitan!

Ganz vergnügt stapfte er in der Mitte der Seineu vom nördlichsten Stadttheil nach der Theresienwiese hinaus, und spielte sich als den Großstädter auf, den nichts in Erstaunen zu setzen vermochte. Trotzdem stockte ihm ein wenig der Athem, als er der ungeheueren Zelt- und Budenstadt ansichtig wurde, welche auf der Wiese entstanden war, und der vieltausendköpfigen Menge, die dazwischen hinwogte. Ein betäubender Lärm quoll ihnen schon von Weiten entgegen, Karoussels und russische Schaukeln ließen ihre Orchelstrions gegen einander anspielen; laute Glockentöne und noch gellendere Rufe verkündeten hier, daß das weltberühmte Theater von Bachmeier binnen Kurzem seine Vorstellung neu beginnen werde, luden dort zu Besichtigung des Wachsfigurenkabinets und zu geheimnißvollen Spiritistenoffenbarungen ein, Glückshafen und Würfelbuden, Messer- und Feuerschluckende Männer, Bratwurstl- und Hähndlröstereien. Nudelbäckereien wurden kreischend angepriesen und allerorten dazwischen erhoben sich die weithin leuchteden Firmenschilder der stolzen Münchner Bierdynastieen, der Pschorr- und Spaten-, Löwen- und Augustiner-. Zacherl-, Eberl- und Hackerbrauereien.

Onkel Aloys empfand eine gewisse Beklemmuug bei dem Gedaaken, stch in diesen Wirrwarr hinein zu stürzen und klammerte sich au den Arm seines Bruders, Sein großstädtisches Gebahren ließ ihn im Sitch.

„Stern Sakra! was stinkt denn hier so?“ fragte er bestürzt und hielt sich das Sacktuch vor die Nase.

Des is die Häringsbraterei. Der Geruch gehört allewei l zum Oktoberfest.“

„Da meint man ja, man müßt umkommen. Glaubts nit, daß mcr besser thun thäten umzukehren? Stundenlang döse miserablige Luft einathmen zu müssen — —.“

Die Schwägerin ewpfand in ihrem Lakalpatriotismus die Mißachtung dieses liebgewohnten Geruchs unangenehm, doch lenkte sie freundlich seine Aufmerksamkeit davon ab und auf den Umzug der Schützen, der mit Trowpetengeschmetter vor sich ging, nannte auch diesen und jenen aus der schmucken graugrünen Schaar, der sicher sei einen Meisierschuß zu thun.

Dann nahte der Zug der Winzer und Winzerinnen, die bekränzt mit Weinlaub und Reben in phantastischen Maskeuanzüge auf abcnteuerlichen Gefährten und schwerfälligen Rossen daherkamen. Fahnenträger und tanzende Buben iu Narrenkleidung und Schellenkäppchen, schritten den einzelnen Abtheilungen voraus.

Es war nicht recht ersichtlich, was diese allegorischen Vertreter des Weinbaues auf dem Oktoberfeste zu suchen hatten, dieweil in Münchens Umgegend wohl noch nie eine Rebe über den Grad der Essigsäure hinausgekommen ist, doch Onkel Aloys fand die ehrsamen Bürgertöchter in ihrer wunderlichen Verkleidung so prachtvoll, daß seine Ausbrüche des Staunens bei den Umstehenden Heiterkeit erweckten, Man sah ihm trotz seiner Stattlichkeit den Provinzler anf hundert Schritt an, und die lachenden Bemerkungen, zu denen sein Benehmen Veranlassung gab, wurden die Schwägerin peinlich.

„I mein halt, mer trinke jetzt a Maaß,“ schlug sie vor; doch der Schwager, der allmälig an dem lustigen Getümmel Gefallen fand, war nicht zum Niedersetzen zu bewegen. Alles wollte er fehen, in jede Bude hinein.

„Bleibts nur bei mir!“ rief er froh gelaunt.

Das war leichter gesagt als gethan. Frau Neuhuber hatte genug zu schaffen, ihre kleine Schaar zusammen zu halten, und während ihr Mann einen Bekannten begrüßte, schob sich eine Menschenwoge unwiderstehlich zwischen Oukel Aloys und seine Angehörigen. Eben hatte er noch entzückten Blickes die Auslagen eines Verkaufsstandes betrachtet, wie er sich umwandte, waren die Seinen ihm entschwunden.

Rathlos lief er hin und her, rief nach ihnen, folgte einem Frauenhut, der dem seiner Schwägerin ähnlich sah, indem er sich mit den Ellenbogen verzweifelt den Weg bahnte, nm dann zu finden, daß ihn der Hut getäuscht und er die Richtung total oerloren hatte.

„Haben S' nit mei Bruder gesehn?„ fragte er überall. „Lassen S' mi passiren, ich muß zn mei Familie zurück!“

Man lachte über seine Verzweiflung, und belustigte sich damit, ihn die Kreuz und Quer zu schicken. unter dem Vorgeben, die Familie eben noch da oder dort gesehen zu haben.

„Wen suchen S' eigentlich?“ fragte eine freundliche Stimme und umschauend sah er in ein rundliches rosiges Gesichtchen, das ihn theilnehmend betrachtete.

„Ach Fräulein! ach wann S, mi helfen thäten! Den Bastel Neuhuber such, i und sei Familie. I kenn mi hier nimmer aus.“

„Meinen S' den Nenhuber aus Maaßmannstraße mit dene sechs Kinder?“

„Freili, eben den.“

„Da könnt i Ihne schon helfe. Die Neuhuberin kenn i gut. I bin a aus der Maaßmannstraße.“

„Ach Fräulein; wann S' so gut sein wollten.“

Er betrachtete sie jetzt genauer. Es war wirklich ein bildsauberes Mädel mit herzigen Augen und küßlichen frischen Lippen. Ihm lachte das Herz bei dem Anblick.

„Wer sind sie denn?“ fragte sie unbefangen.

„Dem Neuhuber sein Bruder.“

„Nacher sind S' wohl Onkel Aloys?“ entfuhr es ihr schelmisch, denn die Hoffnungen der Familie auf die Erbschaft waren in der Nachbarschaft wohlbekannt. „Da hätten S' aber schon älter sein dürfen,“

Er reckte geschmeichelt die wohlgebaute Gestalt, und seine bekümmerten Augen nahmen einen lebensfreudigeren Ausdruck an.

„I worum soll i denn gar so alt sein?

„Nu, i meiu halt nur.“

Sie wurde verlegen und das kleidete sie reizend.

„Bleiben S' hier stehn und rühren S' sich nimmer vom Fleck“, schlug sie vor. „I lauf rasch mei Eltern bescheid sagen, damits sich nit wegen meiner änstigen thun. Naher suchen mer miteinand Ihna ihre Familie. I kenn mi schon aus.“

Fort war sie, doch nicht ohne ihm noch freundlich ermuthigend zuzunicken.

## Was die Nachwelt essen wird.

Von **Dr. Curt Rudolf Kreusner** (Graz.)

(Nachdruck verboten.)

Schon seit langem beschäftigen sich berufene und unberufene Köpfe mit der Frage, in welcher Weise die Menschen zukünftiger Generationen die zu ihrem Bestehen erforderlichen Nahrungsmittel aufbringen werden, wenn der Erdball bis an seine äußersten bewohnbaren Grenzen bevölkert und gleichzeitig die Landwirthschaft auf eine so hohe Stufe der Vervollkommung angekommen sein wird, daß keine Steigerung des Bodenertrags mehr möglich ist.

Im vorigen Jahrhundert, als die weitsichtige Politik des großen Friedrich und seiner Nachfolger zur Stärkung der schwachen, einheimischsn Volkskraft die salzburgischen Protestanten und französischen Emigranten, welche Glaubensfanatismus und politischer Haß von der heimathlichen Scholle vertrieben, mit offenen Armen aufnahm, konnte man derartige Spekulationen als unpraktisch belächeln.

Heutzutage aber ist die Nahrungsmittelfrage für viele Länder der alten Welt bereits höchst aktuell geworden, denn das Gespenst der Ueberbevölkerung rückt immer näher und ist in einigen Gegenden bereits greifbare Wirklichkeit geworden. Das heutige Deutschland hat mit einer Bevölkerung von rund 54 Millionen, trotzdem der Flächenraum derselbe geblieben ist, 15 Millionen Menschen mehr zu ernähren als im Jahre 1870 und die erstaunliche, für das Jahr 1897 nachgewiesene Volksvermehrung von 800 000 Personen läßt auch für die nächsten Jahre eine weitere intensive Zunahme der Population erwarten.

Thatsächlich ist Deutschland schon seit mehreren Jahrzehnten gezwungen, jahraus jahrein für Hunderte von Millionen Mark Brotgetreide vom Ausland zn kaufen und ein Gleiches gilt von Großbritannien, Belgien, Italien und sogar in neuester Zeit von der westlichen Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Vorläufig können, dank der Verkehrsmittel der Gegenwart, andere Länder wie Rußland, Amerika und Indien mit ihrem Ueberfluße aushelfen, und die Kolonisation Sibiriens, welches eine Kornkammer ersten Ranges für Europa zu werden verspricht, befindet sich erst in den allerersten Anfängen. Aber das von dort bezogene Getreide will bezahlt sein, und wenn jene Länder sich erst einmal von der europäischen Industrie, deren Waarenerzeugnisse wir an Zahlungsstatt für die importirte Feldfrucht hingeben, unabhängig gemacht haben werden, geht die Nahrungssorge mit grimmiger Rauhheit an die Thür des Eisenarbeiters der westfälischen, rheinischen und schlesischen Hütten-Distrikte und des Webers von Crefeld, Chemnitz und hundert anderen Orten unseres Vaterlandes, und schließlich muß auch einmal der Augenblick kommen, wo die heute nur dünn bevölkerten Exportländer, deren Einwohnerzahl gleichfalls in rapidem Wachsthum begriffen ist, nur mehr den eigenen Bedarf werden decken können.

Was soll dann geschehen? — — — Zum Glück ist die Antwort, welche uns hierauf die Wissenschaft giebt, durchaus keine trostlose. Aus dem Munde des vor mehreren Jahren verstorbenen berühmten Elektrikter Werner von Siemens, rührt das stolze Wort her, welches er gelegentlich einer Naturforscherſammlung sprach, daß es einer nicht mehr fernen Zukunft mit Sicherheit gelingen werde, die wichtigsten Nahrungsmittel auf chemischem Wege in beliebigen Meugen und zwar billiger herzustellen, als dies bisher der Fall war.

Wenn nicht alles trügt, dürfte dieses prophetische Wort eher in Erfüllung gehen, als wohl selbst sein Urheber und dessen Zuhörer gedacht haben. Wenigstens bedeuten einige Entdeckungen der letzten Monate die ersten entscheidenden Schritte zur künstlichen Zusammensetzung der Nährstoffe.

Der Alkohol, welchen man zwar nicht eigentlich als Nahrungmittel bezeichnen kann, der aber nun doch einmal in seinen verschiedenen Gestalten als Wein, Bier oder Branntwein ein fast unentbehrliches Genußmittel fast aller Völker geworden ist, wurde zwar schon vor langen Jahren auf einem sehr umständlichen Wege aus seinen Elementen, Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff hergestellt, kam aber hierbei viel theurer zu stehen, als der aus Getreide oder Kartoffeln durch Gährung gewonnene. Die Entdeckung des Calciumcarbides, welches zur Erzeugung des schnell berühmt gewordenen neuen Beleuchtungsgases, des Acetylens, heute in großen Mengen fabrizirt wird, führte zu eiuer neuen, vielversprechenden Fabrikationsweise des Alkoholes, welcher aus Acetylen auf ziemlich einfachem Wege hergestellt wird. Allerdings zeichnet sich dieses Produkt durch keineswegs besonderen Wohlgeschmack aus; aber es; ist schließlich nur eine Frage der Zeit, daß es gelingen wird, diesen künstlichen Alkohol von den geschmacks widrigen Verunreinigungen zu befreien und damit den riesigen Mengen Cerealien, welche heute zur Spiritusfabrikation verbraucht werden, ihrer uatürlichen Bestimmung als Nahrungsmittel wieder zuzuführen.

Auf dem diesjährigen naturwissenschaftlichen Kongreß in Madrid machte Professor Finkler Aufsehen erregende Mittheilungen über ein neues und billiges, eiweißhaltiges Nahrungsmittel, welches nach seinem Vorschlag Tropon genannt und in den meisten Berichten als „künstliches Eiweiß“ bezeichnet wurde. Ein solches ist es zwar nicht, sondern vielmehr ein echtes organisches Eiweiß, welches aus dem Fleische der an manchen Orten überaus billigen Seefische und dem Mehle der eiweißreichen Hülsenfrüchte gewonnen wird. Es hat aber den Vorzug, nur etwa bald so viel wie die entsprechende Menge Eier oder Fleisch zu kosten. Für die Krankenpflege spielt dieser Nährstoff, der bereits vielfach im Handel vorkommt, schon jetzt eine große Rolle als Kost schwacher Patienten, welche mit 50 Gramm Tropon, die ohne Beschwerden vertragen werden, den Nährwerth der fünffachen Menge des bestes Rindfleisches erhalten und bei dieser Ernährungsweise die erstaunlichsten Gewichtszunahme erfahren.

Dagegen ist das von Dr. Leon Lilienfeld hergestellte Eiweiß ein echtes, aus unorganischen Stoffen zusammengesetztes Kunsteiweiß; der Ausgangspunkt für seine Fabrikation ist das unter dem Namen Karbolsäure allbekannte Phenol, aus welchem unter Einwirknng von Amidoessigsäure und einer Verbindung von Phosphor, Sauerstoff und Chlor, dem sogenannten Phosphoroxydchlori, unmittelbar echtes Pepton, also ein Stoff entsteht, welcher bisher nur als Bestandtheil des Thierkörpers bekannt war.

Hiermit ist eine der schwierigsten Fragen der organischen Chemie gelöst; denn eine Symthese von Eiweißkörpern ist in volkswirthschaftlichem Sinne nichts anderes als ein wichtiger Schritt zur Emanzipation der menschlichen Ernährung von der Natur.

Uebrigens proudzirt die Natur außer in den Körpern der Thiere, in den Pflanzenstoffen Eiweißverbindungen in kolossalen Mengen. Unsere sämmtlichen Schlachtthiere sind Pflanzenfresser und entnehmen das zum Aufbau ihres Muskelfleisches erforderliche Eiweiß dem Heu und Grünfutter, während der menschliche Magen nicht im Stande ist, die in diesen Pflanzenkörpern enthaltenen Nährstoffe auszunutzen. Es ist daher nur begreiflich, daß es die Wissenschaft seit langem reizt, die Arbeit, welche die Magen der Wiederkäuer verrichten, die aber der menschliche Magen nicht zu bestreiten vermag, auf künstlichem Wege dem letzteren abzunehmen. Das wesentliche Hinderniß der Verdaulichkeit des Eiweißes des gewöhnlichen Wiesengrases ist der Umstand, daß dieses Eiweiß in den Zellen der Pflanzen eingeschlossen ist, deren Cellusosewandungen für den menschlichen Magen absolut unverdaulich sind. Auch durch Kochen können diese Wandungen nur in recht ungenügendem Magen zerstört werden, und so kommt es, das selbst unsere zarte-

Er blieb dankerfüllten Herzens stehn und wagte es nicht, auch nur um Haaresbreite von dem angewiesenen Platz abzuweichen obgleich ein wildes Geschrei, das sich in der Nähe erhob, seine Neugier reizte. Die Verkaufsbude benahm ihm die Aassicht, und er hätte doch für sein Leben gern gewußt, was da hinten vor sich ging.

„Warum ist denn dees wüste Geschrei?“ fragte er eine Frauensperson, die, ein etwa zweijähriges Kind auf dem Arm, rasch um die Ecke bog, und an ihn vorüberstreichen wollte.

„Geng S' doch hin und schaugen S'!“ war die eilige Antwort.

„Dös kann i nit, muß schon hier auf selbigem Fleckl warten.“ ten.“

„Dann halteu S' a Moment das Kind. Alsdann will i nachschaun und Ihna Bescheid sagen.“

Ehe er es sich versah hielt er das Kind auf dem Arm, und die Frauensperson verschwand mit großer Behendigkeit.

Er wartete ein Weilchen. Es wurde ihm sehr unbehaglich zu Muth, denn das Kleine verzog das Gesicht zum weinen; er mußte es hin und her wiegen.

Näher uud näher wälzte sich der Lärm. Erregte Gestalten erschienen, die mit den Fäusten in der Luft herum fuchtelten. Mit einmal schrie Jemand: „Da ist ja das Kind. Ich kenne es an dem blauen Röckchen mit dem rothen Besatz. Das hat die Person auf dem Arm gehabt, als sie sich an mich drängte.“

Onkel Aloys sah mit unbefangener Neugier dem andrängenden Haufen entgegen. Erst als sich Alles um ihn schaarte, ihn mit Fäusten und Stöcken bedrohte und rief: „Das ist der Helfershelfer! Dem gehört das Kiud zu! Der Person hat er fortgeholfen! Vielleicht hat er auch das gestohlene Geld bei sich!“ sagte er sehr nachdrücklich: „Jetzt lassen S' mi aber aus! J verbitt' mi so was! Elende Bagaschi!“

Woas? Schimpfe wollen S' a noch? So a Lump! So a Diebshehler!“

Man nahm ihm das Kind vom Arm, das jetzt Zeter schrie. fuhr ihm mit den Händen in die Taschen, und hätte ihm den Rock vom Leibe gerissen, menn er sich nicht kräftig zur Wehr gesetzt hätte. Einige riefen nach der Polizei, die sich jedoch irgendwo ihres Lebens freute und nicht auffindbar war. Statt ihrer übernahm ein gewichtiger Herr die Verhandlung.

„Ist das Ihr Kind?“

„Naa.“

„Wessen ist es dann?“

„Dees weiß i nit. Selbiges ist mir von 'ner unbekannten Frauensperson auf'n Arm gesetzt worden.“

„Natürlich, die große Unbelannte! Sehr unwahrscheinlich! Heraus damit: wer und wo ist die Person? und wo ist das gestohlene Geld?“

„Da muß i aber bitten! Dös is doch a Unverschämtheit!“

„Durch Ihe freches Benehmen verschlimmern Sie nur Ihre Lage. Ein offenes Geständniß wäre besser am Platz.“

Während man ihn an beiden Armen festhielt, durchwühlten indiskrete Hände abermals seine Taschen und brachteu seinen wohlgefüllten Geldbeutel mitsammt der goldenen Uhr zum Vorschein.

„Wie kommen sie zu all' dem Gelde?“

„Is das meinige.“

„Ein Mensch wie Sie, der mit Taschendiebinnen gemeinsame Sache macht, pflegt nicht solche Summen zu besitzen.“

Der Geldbeutel wurde emporgehalten und der bestohlene gefragt, ob er ihn als sein Eigenthum erkenne. Das konnte nun nicht der Fall sein, aber der Besitz einer so großen Summe belastete Okel Aloys stark.

„Wie kommen Sie zu der Uhr? Die ist wahrscheinlich auch erst heute in Ihren Besitz übergegangen.“

„Himmelsakra! Dös is denn doch schon zu arg!“

„Ich rathe Ihnen, bescheidenere Seiten aufzuziehn, Ihr Name?“

„Aloys Neuhuber“.

„Das kann Jeder sagen. Wo ist ihre Legitimation?„

„Meinen S' vielleicht, i thät mei Bürgerbrief immer in den Westentaschen tragen?“

„Also nicht einmal eine Legimation haben Sie?“

„Der Bastel, Neuhuber is doch mei Bruder. Fragen S' doch den dernach.“

„Wo ist er?“

„Joa' wenn i dees wußt; Noaher wär i froh.“

Der inquisitorische Herr wandte sich an die Umstehenden und forderte sie auf, ihm behilflich zu sein, den Verdächtigen mitsammt dem Kinde nach der nächsten Gendarmeriewache zu bringen. Der Bestohlene machte seinen Ingrimm durch einige Püffe Luft, die er dem Beschuldigteu versetzte.

Das war zu viel für diesen, urd sich auf den Angreifer stürzen und ihn mit kräftigen Fäusten bearbeiten, das Werk weniger Sekunden.

In den tollen Wirrwar, der nun entstand, rief ein helles Stimmchen: „Jesses Maria Joseph! Herr Neuhuber! was schaffen S' denn da?“

Der Klang dieser Stimme war Sphärenmusik für Onkel Aloys. Er erhob sich als Triumphator und frohlockte: „Fräulein! Is dös aber g'scheit, deß S' kumme sind. Sagen S' doch. dene Malefizkerle, deß S' mi kenne und deß i ohne dem Balg auf's Fest 'nauskumme bin.“

Die junge Münchnerin bahnte sich herzhaft ihren Weg mit den Ellenbogen durch die Menge, stemmte die Arme in die Seiten und nahm mit blitzenden Augen für ihren Schützling Partei. Sie erklärte sich bereit, jede Bürgschaft für ihn zu übernehmen. Ein Staatsanwalt hätte sie um ihrr Beredsamkeit beneiden können.

Das Dazwischentreten der stattlichen Bürgerstochter wandte das Blatt zu Gunsten des Beschuldigten. Der Herr, welcher sich der Angelegenheit so eigenmächtig angenommen hatte, wurde kleinlaut und sah ein, daß er sich vergaloppirt hätte, besonders als Jemand in dem achtungsvollen Ton, mit dem der Kleinbürger von vermögenden Leuten spricht, ausrief: „Mei! dees is ja de Rese Prantl, Taschner Prantl sei Tochter!“

„Ja“, gab sie resolut zurück. „Mei Vatter sitzt da heroben im Zacherl. Haltets Enk nur an den, hernach wanns Enk traut. Komme S' mit, Herr Neuhuber, jetzt geng mer zu Ihre Familie!“

Gefolgt von einer stetig anwachsenden Volksmenge ging sie siegesbewußt und lachend mit Onkel Aloys über die Wiese dahin. Das Kind wurde hintendrein getragen. Und dem Mann an ihrer Seite kam es vor, als wehten alle die bunten Wimpel und Fahnen eigens ihm und ihr zu Ehren so lustig gen' Himmel. Heller als vorher schien ihm die Sonne. Der Aufzug gewann in seinen Augen etwas Festliches, Bedeutsames.

„Schauts nit aus as wie a Hochzeitszug? flüsterte er neckisch seiner Begleiterin zu.

„Ach geng S' weiter!“ schalt sie, wurde aber ganz roth dabei Nach vielem Suchen traf man die Familie bei friedlicher Schmauserei. Frau Neuhuber blieb der Bissen in Halse stecken, als sie ihren Schwazer an der Seite des Mädchens gewahrte, und obendrein die feurigen Blicke, die er auf dasselbe heftete.

Aber wohin mit dem Kinde?

„Auf die Polizei muß es schon!“ hieß es.

„Das arme Hascherl!“ sagte Resi und nahm das Kleine lievoll auf den Arm. „So a arms verlasseues Viecherl! Wißts was? J nehms halt mit haam.“

Wie das blühende hübsche Geschöpf so mit dem Kinde auf dem Arm dastand, verlor Onlel Aloys vollständig Kopf und Herz. Er beugte sich tief herab, tätschelte ganz väterlich die Wangen des kleinen Wesens und sagte bedeutsam: „Morgen komm i mein Dank abstatten, Fräulein, wann 'S mi die Erlaubniß geben wollen.

Uud Resi sah ihn so von unten herauf an und wurde abermals roth. Das nahm er mit Recht für eine Zustimmung.

„Nimmer g'nug kann i Enk danke, daß Ihr mi heuer aufs Oktoberfest führt hab!“ erklärte er abends den Seinen. „Zu a Frau habts mi verholfen! Was für a goldens Herz 's Madel hat!“ Wie's mit dem Kind dagestanden ist! Wie's da ausgeschaut hat!“

„J hob meint, Dir san Kinder zwider!“ bemerkte seine Schwägerin bissig.

„Sonsten schonn! aber a Kind, das die Resi auf'n Arm hat, dees is, — na nu, dees ist halt a Zukunftsbild.“

Frau Neuhuber kniff den Mund zusammen, und äußerte nur später ihrem Mann gegenüber: „Das heurige Fest vergeß i mei Lebtag nimmer. Wer hätt dös dacht! Der heimtückische Duckmänser! Mi reut nur der gute Schweinshaxen mit Kraut, den i em vorsetz hab. Unter denen Umständ hätts saure Niere a noch than.

## Vermischtes.

**Die Fischzucht und Fischmästung** fängt allmählich an, in der Landwirthschaft eine hervorragende Rolle zu spielen. Die Teichwirthschaft ist ein besonderer Zweig im Wirthschaftsbetriebe geworden; bestehende Gewässer sind auszunutzen, schlechte Aecker, saure Wiesen werden in Fischteiche umgewandelt. Karpfen und Forellen sind Hausthiere geworden. Es ist deshalb dem Vorsteher der am Müggelsee bei Berlin belegenen biologischen Station des deutschen Fischereivereins seitens der kgl. landwirthschaftlichen Hochschule ein Lehrauftrag für Fischzucht geworden, der für die Studirenden besondere Bedeutung hat, weil die Vorträge durch Beobachtungen und Theilnahme an Versuchen der Müggelseestation ergänzt werden. Es soll den Studirenden Gelegenheit gegeben werden, die künstliche Befruchtung der Salmonideneier aus eigener Anschauung kennen zu lernen bezw. sie selbst vorzunehmen, die Vermehrung der Karpfen und die Wirkungen verschiedener Fütterung und verschiedener Besetzung der Teiche zu sehen, und endlich soll ihnen das Ablassen der Teiche und das Herausnehmen der Fische gezeigt werden.

**Die Vortheile des Uebergangs vom Pferde- zum Selbstfahrerbetriebe.** Eine Frage von allgemeinem Interesse wird im „Ztrbl. d. Bauverwltg.“ beantwortet, nämlich die, welchen Einfluß der pferdlose Fuhrwerkbetrieb auf Dauer und Beschaffenheit der Straßen ausüben würde. Von der Thatsache ausgehend, daß die Straßendecke, sei es nun Asphalt oder gewöhnliches Pflaster oderauch die Schotterdecke der Landstraßen, viel mehr durch den Hufschlag der Pferde als durch die Angriffe der Wagenräder beschädigt und abgenutzt wird, gelangt der Aufsatz zu dem Schlusse, daß der Uebergang vom Pferde- zum Selbstfahrerbetrieb eine erhebliche Verminderung der Straßen-Unterhaltungskosten erwarten läßt. Hand in Hand mit der verminderten Abnutzung der Straßendecke geht natürlich eine entsprechende Abnahme des Straßenschmutzes. Weit wichtiger aber ist der Fortfall der Auswurfstoffe der Pferde, ein Umstand von nicht hoch genug anzuschlagender Wichtigkeit. Man kann sich daher dem Wunsche nur anschließen, daß Gemeindeverwaltungen und Publikum als Gegenleistung für die ihnen erwachsenden Vortheile dem Selbstfahrerwesen ihre fördernde Unterstützung mehr als bisher zu theil werden lassen möchten.

**Der Schlußakt der Hilfsaktion für die durch Unwetter Geschädigten Deutschlands,** hat sich nunmehr vollzogen. Von den vom Berliner Centralkomitee durch Sammlungen aufgebrachten Geldern (rund 3206 000 M.) verblieb, wie erinnerlich, noch eine Restsumme von etwa 36000 M., welche solchen unterstützungsbedürftigen Personen zugewendet werden sollte, deren Ernährer infolge der Unwetter den Tod gefunden haben. Es hat sich herausgestellt, daß es am zweckmäßigsten sein werde, den Wittwen Verunglückter fortlaufende Unterstützunden (Renten) bis an ihr Lebensende und den Kindern eine monatliche Erziehungsbeihilfe bis zu ihrem vollendeten 16. Lebensjahre durch eine Versicherungsgesellschaft („Nordstern“) auszahlen zu lassen. Da nicht weniger als 36 Personen meist in Schlesien ansässig, zu bedenken sind, entfällt auf die Einzelperson freilich nur ein geringer Betrag. Die Kinder erhalten monatlich je 8,50 und die Mütter 10 M.

**Die Abdankung eines deutschen Fürsten.** Es sind jetzt 50 Jahre verflossen, daß ein souveräner deutscher Fürst, Heinrich der 72. von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Mitregent von Gera, infolge einer in seinem Lande ausgebrochenen Revolution abdankte. Die „Frkf. Ztg.“ berichtet hierüber: Es ist dies derselbe Fürst, der 1826 seine gesammte Streitmacht gegen die bei dem Dorfe Harra zusammengetretenen Bauern marschiren ließ, die ihre Häuser nicht bei der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft versichern wollten, wie es der Fürst angeordnet hatte; es gab bei dieser Attacke 17 Todte und viele Schwerverwundete. Doch nicht nur durch die „Schlacht bei Harra“ ist dieser Fürst bekannt geworden, auch dadurch, daß Lola Montey (die schottische Tänzerin) eine Zeit lang in der Residenz Ebersdorf meist mit der Reitpeitsche in der Hand, an Stelle des Fürsten das Regiment führte, bis der Fürst, ihrer überdrüssig, sie des Landes verwies. Im März 1848 entfachten eine Handvoll Studenten und Kandidaten die Revolution im Lande. Heinrich der 72. glaubte, durch Proklamation den Sturm beschwören zu können, doch mußte er von Ebersdorf nach Gera flüchten und auch von dort wurde er durch eine Strumpetition vertrieben. Er nahm seinen Aufenthalt auf dem Gut Guteborn in der Lausitz und erließ von da sein „letztes Wort an sein Volk.“ Bald folgte eine Abdankungsanzeige, die mit den Worten begann: “Meinen zahlreichen auswärtigen Frennden und Bekannten die Anzeige, daß ich die Regierung niedergelegt habe.“ Später nahm der Fürst seinen Aufenthalt in Dresden und starb dort am 17. Februar 1853. Das Reußenland hat er nach seiner Abdankung nie wieder betreten.

**Eine Heuschreckenplage hat Argentinien** heimgesucht. Um sich einen Begriff davon zu machen, in welcher furchtbaren Menge die Thiere auftraten, diene die Angabe, daß im letztem Jahre in den Provinzen Santa Fé, Entre Rios, Corrientes, Cordoba und San Luis, wo die größte Plage herrschte, 32 112 237 Kg. fliegender Heuschrecken vernichtet worden sind, ferner 6 650 000 Kg. Heuschreckeneier. Zur Vernichtung der Heuschrecken sind etwa 500 000 Meter galvanisirtes Eisenblech und mehr als 8000 Männer, Frauen und Kinder beschäftigt worden. Wie viele Millionen Kilogramm Heuschrecken mögen außerdem Privatleute unschädlich gemacht haben?

**Der Hamburger Frauenkongreß** beschloß, die Frage der Approbation der Aerztinnen zur Bundessache zu machen und eine Petition an den Reichstag abzusenden.

## Vom Büchertisch.

**Lehrgang der vereinfachten deutschen Stenographie nach** dem System der Stenotachygraphie. Bearbeitet von Gymn.-Lehrer **Efler**, Schweidnitz. Preis 30 Pfg. Verlag von Georg Brieger, Schweidnitz.

Im „**Buch für Alle**“ erscheint gegenwärtig ein Roman „Die Dornenkrone“ von Fedor v. Zobeltitz, der im Hinblick auf das schwere Unglück, welches das österreichische Kaiserhaus neuerdings betroffen hat, allgemein großes Interesse erregt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thron.



sten Gemüse als Eiweißnahrung durchaus nicht die Bedeutnng haben, welche ihnen im Allgemeinen zugeschrieben wird. Wenn man dagegen die Pflanzen der werthvollen Wiesengräser auf das Feinste zerreibt, den entstandenen Brei mit Wasser auslaugt und endlich eine schwache Pepsinlösung als Ferment zusetzt, gewinnt man lösliches Eiweiß, welches mit dem Lilienfeld'schen Pepton nahezu identisch ist. Es erübrigt nur, dasselbe von dem ihm anhaftenden Pflanzengeruche zu befreien, welcher von den in den Gräsern enthaltenen aromatischen Substanzen herrührt. Dieses Pflanzenpepton ist, da der Rohstoff fast nichts kostet, noch weit billiger als das Tropon und Lilienfeld'sche Pepton und verspricht allen Ernstes, das Eiweißnahrungsmittel der Zukunft zu werden.

Ebenso wichtig wie die Eiweißkörper ist für die Ernährung das Mehl. Die Natur erlanbt sich im größten Umfange in der Ernährung der Pflanzen eine Spielerei, welche uns wenn wir sie nachmachen könnten, mit eiuem Schlage und auf alle Zeiten die soziale Frage zu lösen gestatten würde. Die Blätter der Pflanzen saugen aus der atmosphärischen Luft die in derselben vorhandene Kohlensäure auf, und nun geht in den unscheinbaren Zellen der Blätter, unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen, einer der wunderbarsten chemischen Prozesse vor sich, indem sich die Kohlensäure mit dem von den Wurzeln aufgesogenen Wasser des Pflanzenleibs zu Zucker verbindet, welchen die Pflanze durch ihre Gefäße dorthin, wo sie desselben gedarf, fortleitet und nach Belieben iu Holzstofffaser (Cellulose) oder Stärkemehl umwandelt.

Sämmtliche drei Stoffe: Zucker, Cellulose und Stärkemehl sind in der That sehr nahe mit einander verwandt. Sie bestehen nicht nur aus denselben Elementen, sondern enthalten dieselben auch nahezu in den gleichen prozentmäßigen Gewichtsmengen, da — der Leser möge die nochmalige Abschweifung auf das Gebiet der chemischen Formeln und Namen entschuldigen — zwei dieser Substanzen nämlich Stärkemehl und Cellulose beide in jedem Molekül 6 Atome Kohlenstoff, 10 Atrme Wasserstoff und 5 Atome Sauerstoff enthalten, während sich der Zucker von ihnen nur durch ein Mehr von 2 Atomen Wasserstoff und einem Atom Sauerstoff d. h. ein Molekül Wasser unterscheidet und aus den ersteren in der That auch durch Aufnahme von Wasser unter den geeigneten Bedingungen hervorgeht.

Die Cellulose ist nur ein Rohstoff, welchen uns die Natur in fast unbegrenzten Mengen liefert. Während jetzt Millionen fleißiger Hände, ja überhaupt der größere Theil der Menschheit damit beschäftigt stnd, dem Acker in mühseliger Arbeit die unentbehrlichen Feldfrüchte abzuriugen, würden mindestens neun Zehntel der bisherigen Feldarbeiten entfallen, wenn man Cellulose durch ein billiges Verfahren in Mehl verwandeln könnte. Auch diesem Geheimniß ist man auf die Spur. Durch Behandlung fein zeriebener Holzfaseru mit Alkalien hat man in den bescheidenen Grenzen des Laboratoriumsversuches stärkemehlähnliche Körper hergestellt, und aus diesen durch schon länger bekannte methoden Zucker und Alkohol erzeugt und es bleibt nur noch übrig, die im Prinzip feststehende Theorie in die großen Verhältniße der Praxis zu übertragen.

Dazu ist freilich unter Umständen noch ein weites Stück Weg erforderlich, wie das Beispiel des Acetylens lehrt, welches schon iw Anfange dieses Jahrhunderts bekannt war, aber erst seit drei Jahren in ausreichenden Mengen und billig genug hergestellt wird, um in großem Maßstabe angewandt werden zu können. Die zu diesem Ziele führenden Wege werden aber früher oder später gefunden werden und es wird sich damit eine Umwälzung anbahnen, wie sie die Erde seit dem Auftreten des Menschen nicht gesehen hat. Der Traum der Utopisten vom Schlage Thomas Moore's und Bellamy's wird in Erfüllung gehen. Man wird den weitaus größten Theil der bisherigen Ackerfläche, deren Monotonie das Auge wenig befriedigt, wieder in Naturparks zurückverwandeln können, in welchen die Wohnungen villenartig zerstreut liegen, und man wird, um mit dem berühmten französischen Chemiker Berthelot zu sprechen, an Stelle des Verschlingens grausam getödteter Thiere und des Verzehrens volnminöser Brotmengen, die den Magen belasten, das appetitliche und wenig Zeit raubende Verschlucken einiger Kraftpillen und Pulver setzen.

Ob diese Zukunft nnn bereits sehr nahe oder noch ziemlich fern ist, eines steht fest, daß der Gefahr der Uebervölkerung schon jetzt die Spitze abgebrochen ist; denn lange bevor in Folge übermäßigen Anwachsens der Menschenzahl ein mörderischer Kampf um das Dasein losgehen wird, von dessen Einzelheiten wir uns kaum eine Vorstellung machen können, wird als Problem gelöst sein, der zwanzigfach stärkeren Bevölkerung, als sie jetzt auf dem Erdball wohnt, die Mittel zu ihrem Unterhalt zu verschaffen.

# Die Lieferungen

an **Gemüse einschl. Kartoffeln**, sowie **Colonial-Waaren** für die Küchen des 1. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke in der Jakobs-Baracke, Brückenkopf und Hangar westlich sind vom 1. November d. Js. ab auf ein Jahr zu vergeben.

Anerbietungen auf ganze oder theilweise Lieferungen sind **bis zum 20. Oktober d. Js.** an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung schriftlich einzusenden.

**Die Küchen-Verwaltung**
**d. 1. Bataillons Infstr-Regts. v Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.**

---

**Oeffentliche Verdingung** der Lieferung von rund 472 000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in 139 Loose.

**Termin 5. November 1898 Vormittags 10 Uhr** in unserem Dienstgebäude, Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 1,30 Mk. in Baar portofrei bezogen werden. Zuschlagsfrist bis zum 21. November 1898. 4148

Bromberg, den 13. Oktober 1898
**Königliche Eisenbahn-Direktion.**

---

## Koks

ist das beste und billigste

**Heizmaterial.**

Die Gasanstalt verkauft noch bis auf Weiteres:
1 Ctr. groben Koks für 80 Pf.,
1 „ feinen „ „ 90 „
ausschl. Anfuhr. 3916
Thorn, den 1. Oktober 1898.
**Der Magistrat.**

---

## Dr. Thompson's

Seifenpulver




ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

**Waschmittel der Welt.**

**Man achte genau** auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“.

**Niederlagen in Thorn**: Anders & Co, Dammann & Kordes, M. Kalisk1, A. Kirmes, A. Majer, S Simon, J M. Wendisch Nachf., A. Wollenberg, Ad. Leetz, Jos. Wollenberg, Hugo Eromin, M. Kalkstein v. Oslowski, Paul Walke, Anton Koczwara, St. Raczkowski, Carl Sakriss, Ed. Raschkowski, R. Rütz, C A. Guksch, Paul Weber, Ed. Kohnert, H. Netz, S. Begdon, Jul. Mendel.

---




---

## Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich. 3716

---

## Standesamt Podgorz.

Vom 6. bis 12. Oktober.

**Geburten.**

1. Arb. Carl Hoffmann 2 Söhne. 2. Arb. Johann Szafranski S. 3. Arb. Heinrich Froske-Stewken Tochter. 4. Lehrer Hermann Maaß-Stewken T. 5. Arb. August Rietz-Stewken T.

**Aufgebote:**

1. Arb. Franz Chelminski-Piaske und Katharina Annuszek-Thorn. 2. Arb. Johann Boleslaus Pietralczyk und Hedwig Johanna Schwartinsky, beide aus Rudak.

**Eheschließungen.**

Maschinist Gustav Adolf Thun u. Auguste Wilhelmine Witt, beide aus Rudak.

**Sterbefälle.**

1. Bruno Krüger-Rudak 7 T. 2. Franz Utke-Piaske 7 M. 10 T. 3. Otto Trenkel 2 M. 26 T. 4 Altsitzer Friedrich Weinberg-Rudak, 83 J. 8 M. 8 T.

---

Empfehle mein Lager in:

## Damen- u. Herren-Uhren.

Regulateure, Wecker, Wanduhren, Uhrketten, Ringe, Gold- u. Silber-Brochen

Werkstatt für sauberste Ausführung v. Reparaturen

**Ernst Nasilowski,**
Uhrmacher,
**Bachestraße 2.**

---

## !!! Warum !!!

für gelbleuchtende Glühstrümpfe 70 Pfg. zahlen, wenn man **Hiller's** an Lichtfülle unerreicht dastehende gesetzlich geschützte

**„Saxonia-Glühkörper“**

**für 50 Pfg. haben kann?**

Bitte die bestbeleuchteten Schaufenster Thorns zu beachten. **Komplette Brenner**, bestehend aus: Brenner, Stift, Strumpf und Cylinder nur 1,80 Mk. mit Anmachen, sowie alle Glühlichtartikel, Schirme, Schirmträger, Arme, Lyren, Ampeln, Kronen 2c billig.

**Hiller, Gasglühlicht „Saxonia.“**

---

**Möbeltransport.**

Spedition. **W. Boettcher** Kohlen.

**Brückenstr. 5.**

Prompte Abholung v. Eil- u Frachtgütern.

---

## Wer Lust hat

sich zu verheirathen, findet bei mir **große Auswahl in gestempelten massiv gold. Trauringen.**

Paar von 12—50 Mk.
Goldplattirt Paar von 4 Mk. an.

**Louis Joseph,**
Uhren, Goldwaaren, Brillen.
**Seglerstraße.**

---

## Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Wehlen:

**Der Rettungs-Anker.**

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.** Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden und Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit u. Manneskraft. Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau in Leipzig-G.**, Oststr. 1, sowie durch jede Buchhandlung.

---

## Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.

**Th. Gesicki**, Mechaniker,
**Thorn, Grabenstr. 14.**
Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's.

---

**Pianinos**, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon Franco 4 wöch. Probesend. Fabr. **Stern** Berlin, Neanderstr. 16.

---

## Special-Handschuh-Geschäft

**Culmerstraße Nr. 7**
empfiehlt
**alle Arten von Handschuhen,**
sowie recht saubere
**Handschuhwäscherei u. Färberei**

**C. Rausch,**
Handschuhfabrikant.

---

## Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.** **Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

---

Täglich

## la frische Austern

empfiehlt 4094

**A. Mazurkiewicz.**

---

## Sarg-Magazin u. Beerdigungs-Institut

von

## Fr. Przybill,

**Schillerstrasse 6.**

Leibwäsche, Decken, Kissen in grösster Auswahl bei *civilen Preisen.*

**Särge** in Metall, Eichen Kiefern in allen Grössen.

Gleichzeitig übernehme ich alle zur Ausführung des Begräbnisses erforderlichen Besorgungen.

---

## Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.

KÖNIGSBERG IN PREUSSEN

Dampfmaschinen, Dampfkessel
Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen
Turbinen, Centralheizungen

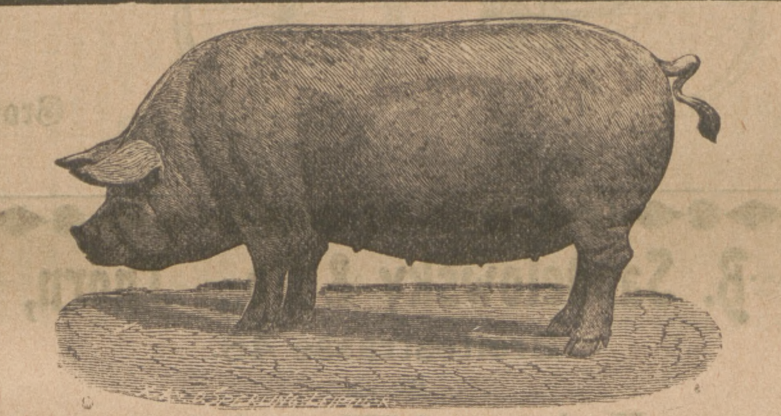
---

# Möbel

**K. Schall,**
**THORN,**

verkauft zu aussergewöhnlich bill. Preisen ganze Wohnungs-Einrichtungen, Salons, Wohn-, Herren-, Speise- und Schlafzimmer, einz. Büffets, Tische, Schreibtische, Chaiselongues, Stühle, Trumeaux, Bettstellen, Waschtoiletten etc. etc. Eigene Tischler- und Tapisserie-Werkstatt.

---



**Stammzüchterei** der großen weißen

## Edelschweine

(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**

Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

**145 Preise.**

Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885 Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit u. höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3—4 „ „ „ 80 „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mark pro Stück Stallgeld dem Wärter).

**Prospekt,**

welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,

**gratis und franko.**

**Friedrichswerth**, 1898.

**Ed. Meyer,**
*Domainenrath.*

3079

---

## Das grösste Krankenhaus Deutschland's

das neue Allgemeine Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf urtheilt über

# Lessive Phénix

**(Patent J. Picot, Paris)** von

**L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.**

Hamburg-Eppendorf, den 3. 7. 97.

Es wird Ihnen hiermit auf Ihren Wunsch bescheinigt, dass im Waschhause des **Neuen Allgemeinen Krankenhauses** seit dem 1. Januar 1897 das Waschpulver „Lessive Phénix“ verwendet wird. Die damit erzielten Resultate **sind sehr befriedigend.** Die Vorzüge gegenüber von Seife und anderen Waschmitteln bestehen im Wesentlichen neben der **grösseren Billigkeit** in der **leichten Bearbeitung** der damit zu reinigenden Wäsche und in einer **bis dahin nicht erzielten Sauberkeit der letzteren.** Eine Schädigung der Wäsche durch das Pulver hat nach den bisherigen sehr eingehenden Beobachtungen **nicht** stattgefunden.

Der Direktor gez. Prof **Dr. Rumpf.**

---

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

## F. TODT Pforzheim

Gold- und Silberwaaren — Fabrik gegründet 1854.

**Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.**

**Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.**

Gegen baar oder Nachnahme. Illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko. | Nr. 2309. Uhrkettenanhänger Altsilber M 2. | Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

---

## Preußische Hypotheken-Aktien-Bank

**Berlin.**

Anträge auf Darlehen zur ersten Stelle nimmt entgegen

**H. Lierau, Danzig,**
**Fleischergasse 86.**

1381

---

## Große Auswahl

in reizenden und geschmackvollen

**Herbst- u. Winterhüten**

für **Damen, junge Mädchen und Kinder.**

Ich lade die geehrten Damen zur Besichtigung meiner Hutausstellung ein

**J. Lyskowska,**
3965 **Kulmerstr. 13.**

---

**Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt.**
Bestellungen per Postkarte.
**J. Globig, Klein Mocker.**

---

## Geschäftsverlegung.

**Am 1. Oktober verlegte mein photograph. Geschäft** in den Neubau

**Katharinenstraße 8**

gegenüber dem Königl. Gouvernement.

**H. Gerdom**
Photograph. 3863

---

## Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

**2 Wohnungen**

von sofort zu vermiethen.

3242 **Ulmer & Kaun.**

---

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60, part.**

---

**Die I. Etage**
**Bäckerstraße 47** ist zu vermiethen.

---

**Bäckerstraße 39, II,**
**1 Zimmer von sofort zu vermiethen.**

---

Die von Herrn Hauptmann **Hirsch** innegehabte **Wohnung** ist in renovirtem Zustande per 1. Oktbr. 99 ab zu vermiethen.
Näheres **Fischerstraße 55.**

---

Die **Wohnung**, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn, von sofort zu vermiethen.
**Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

---

3 u. 4 Zimm.. Zub. zu verm. Bäckerstr. 5.

---

**1 gr. 2fenstr. Zimmer, I. Etage,**
nach vorn gelegen, unmöbl. auch möbl., per 1. 11. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

---

**Herrschaftl. Wohnung,**
7 Zimmer mit reichl. Zubehör für 900 Mk. **Gerechtestr. 21** sofort zu vermiethen.

---

**Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8**
ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

**Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke**
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

---

**Eine frl. Wohnung** in der II. Etage 2 Stuben Küche u. Zubehör v. sof. zu verm.
2659 **Kulmerstr. 13.**

---

**Altstädt. Markt 20, I. Et.,**
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

---

**1 geräumiges Parterre-Zimmer**
zum Comptoir geeignet sofort zu vermiethen **Strobandstraße 5.** Näheres
4128 **Elisabethstraße 20.**

---

## Kirchliche Nachrichten.

Am 19. Sonntag n. Trinit., 16. Oktober 1898.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bau eines Krüppelheims in Bischofswerder.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

**Garnisonkirche.**
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

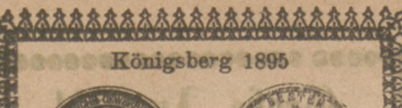
**Evang. luth. Kirche.**
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

**Mädchenschule Mocker.**
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

**Evang. Kirche zu Podgorz.**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Bethausbau in Sittno.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

**Gemeinde Lulkau.**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. $11^1/_4$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

**Evang. Kirchengemeinde Grabowitz**
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den kirchl. Hilfsverein in Berlin.








Grosse silberne Medaille.

Ziegelei u. Thonwaaren-Fabrik

**Antoniewo b. Leibitsch.**

Inhaber:

**G. Plehwe, Thorn III.**

Graudenz 1896




Goldene Medaille.

**Fabrik**

für

**Hintermauerziegel, Vollverblendziegel**
**Lochverblendziegel,**
**Klinker, Keilziegel, Brunnenziegel,**
**Schornsteinziegel,**
**Formziegel jeder Art,**
***Glasirte Ziegel jeder Art***
in brauner, grüner, gelber, blauer Farbe,
**Biberpfannen, Holl. Pfannen, Firstziegel.**

---



**Corsets**
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und
Umstands-
Corsets
nach sanitären
Vorschriften
**Neu!**
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen

**Lewin & Littauer,**
Altstädtischer Markt 25.

---

Schadhafte Strümpfe werd. saub. u. billig angestr.

# Strumpf-Fabrik

von

# A. Kastner,

**THORN, Neustadt, Gerstenstr.**

empfiehlt zur Saison

**Längen und Strümpfe**

in

Wolle, Wigogne und starken Garnen

**für den praktischen Hausbedarf.**

Bestellungen werden sauber und schnell ausgeführt. 3681

---




*Es giebt Familien, in denen mangelhafter Haarwuchs und frühzeitiges Ausfallen d. Haare erblich ist. Für diese ist es besonders nothwendig, dass sie zur täglichen Pflege des Haares nichts anderes als Javol gebrauchen, denn Javol erhält die Haare so lange dies nur irgend möglich ist, länger als alle anderen Toilettenmittel. Der Einfluss des Javol auf die Conservirung der Haare und deren Wachsthum ist eminent. Preis per Flasche für langen Gebrauch ausreichend M. 2.—.*

**In Thorn zu haben bei**
**Anders & Co**, Drogenhandlung,
**Anton Koczwara**, Drogenhdlg.

---

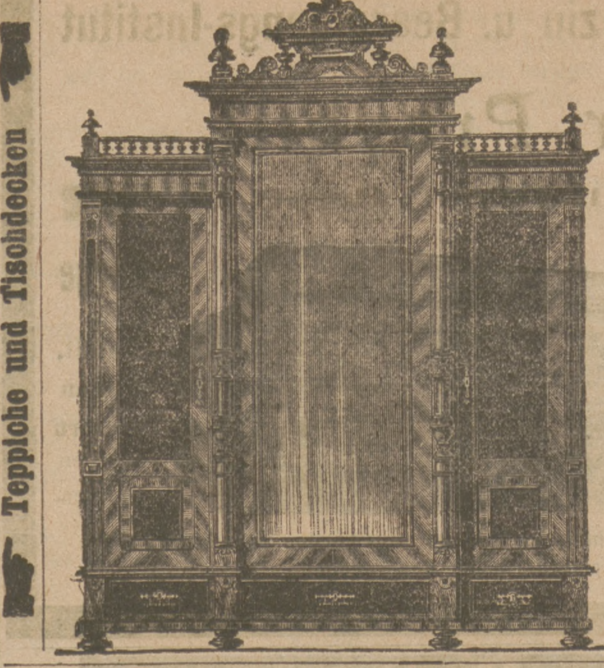


**Damenhüte**
werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
**Frau E. Kirsch,**
Brükenstrasse 4.

---

# Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

Teppiche und Tischdecken



von

# Franz Krüger,

## Tischlermeister,

**Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

**Complette Zimmer-Einrichtungen**

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

**Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.**

**Nach ausserhalb Franco-Lieferung.**

**Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.**

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

---

Auf meinen Grundstücken

**Mellien- und Höppnerstrassen-Ecke**

habe ich eine

**ungenirte, mit Kurvenerhöhung versehene, ca 2000 Qm. große**

(3 Runden = 1 Klmtr.)

# Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer

hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgebe.

Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt.



Gleichzeitig empfehle ich

# Styria- und Schladitz-Fahrräder

zu billigen aber festen Preisen.

# Franz Zährer.

Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- und Ersatztheilen.

Reparatur-Werkstatt.

---

# B. Sandelowsky & Co., Thorn,

**Breitestrasse 46.**

Für die

**Herbst- und Winter-Saison**

empfehlen den

## Eingang sämmtlicher Neuheiten

**in in- und ausländischen Stoffen,**

sowie in **eleganter fertiger**

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**

---

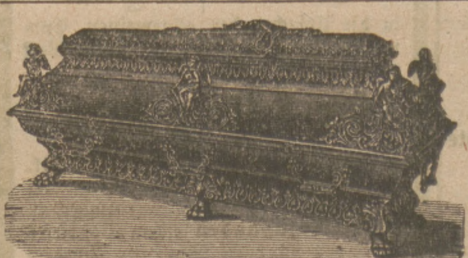
# Münchener Loewenbräu.

**Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

---



**Metall- und Holz-**, sowie **mit Tuch überzogene**

# Särge.

**Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken rc.**

liefert zu bekannt billigen Preisen das

**Sarg-Magazin** von

# A. Schröder,

**Coppernikusstraße 41,**

an der der städtischen Gasanstalt.

---




---

# Homöopathische Anstalt

**Gegründet 1883 Frankfurt a. M. Stiftstrasse 15**

Spez. für **Geschlechtskrankheiten** **veraltete Harnröhren- und Blasenleiden, Ausflüsse, Syphilis, Quecksilbersiechtum, Hals-, Haut- und Nervenkrankheiten, Kopf- und Knochenschmerzen, Folge jugendl. Verirrung, Schwächezustände,** Impotenz etc. mit überraschendem Erfolg.

*Neueste Verfahren. — Prospecte etc. 20 Pf.*

**Auswärts brieflich.**

---

# Centralf. Doppelflinten

von 27—300 Mark.

## *Pürsch- und Scheibenbüchsen*

von 30—120 Mark.

## Teschings v. 8 Mk., Revolver v. 3,50 Mk. an.

**Centralf. Patronen grüne Marke Cal. 16 7,00 Mk.**

**" " Adler-Marke " 16 7,50 "**

Plastomenit-Patronen zu Fabrikpreisen.

THORN, Gerechtestrasse 6. **G. Peting's Wwe.** THORN, Gerechtestrasse 6.

---

# Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

**1838** gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.

**Vermögen:** 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape in Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter**, Stadtrath in **Thorn**. (212)

---

# Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

## Vom 1. Oktober 1898 ab.

*Abfahrt von THORN:* | *Ankunft in THORN:*

### Stadtbahnhof.

| Nach | | | Von | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.** | | | **Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.** | | |
| Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 6.20 | Morgs. | Gemischter Zug (2.—4. Kl.) | 7.53 | Morgs. |
| Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 10.44 | Vormitt. | Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 11.31 | Vormitt. |
| Gemischter Zug (2.—4. Kl.) | 2.09 | Nachm. | Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 3.09 | Nachm. |
| Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 5.51 | Abends. | Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 5.10 | Nachm. |
| Personenzug (nur bis Graudenz) | 8.16 | Abends. | Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 10.06 | Abends. |
| **Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.** | | | **Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.** | | |
| Personenzug (1.—3. Kl.) . . | 6.44 | Morgs. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 5.02 | Morgs. |
| Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 10.53 | Vormitt. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 9.31 | Vorm. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 2.02 | Nachm. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 11.25 | Vormit. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 7.14 | Abends. | Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 5.26 | Nachm. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 1.19 | Nachts. | Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . | 10.19 | Nachts. |

### Hauptbahnhof.

| Nach | | | Von | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Argenau-Inowrazlaw-Posen.** | | | **Posen-Inowrazlaw-Argenau.** | | |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 6.39 | Morgs. | Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . | 5.55 | Morgs. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 11.49 | Mittags. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 10.04 | Vormitt. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 3.28 | Nachm. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 1.44 | Nachm. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 7.15 | Abends. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 6.45 | Abends. |
| Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . | 11.04 | Nachts. | Personenzug 1.—4. Kl.) . . | 10.30 | Nachts. |
| **Ottlotschin-Alexandrowo.** | | | **Alexandrowo-Ottlottschin.** | | |
| Durchgangszug (1.—3. Kl.). | 1.09 | Morgs. | Durchgangszug (1.—3. Kl.). | 4.30 | Morgs. |
| Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . | 6.35 | Vorm. | Gemischter Zug (1.—4. Kl.) | 9.08 | Vormitt. |
| Gemischter Zug (1.—4. Kl.) | 11.54 | Mittags. | Gemischter Zug (1.—4. Kl.) | 4.41 | Nachm. |
| Gemischer Zug (1.—4. Kl.) | 7.37 | Abends. | Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . | 10.09 | Nachts. |
| **Bromberg-Schneidemühl-Berlin.** | | | **Berlin-Schneidemühl-Bromberg.** | | |
| Durchgangszug (1.—3. Kl.) | 5.20 | Morgs. | Schnellzug (1.—3. Kl.) . . . | 6.03 | Morgs. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 7.18 | Morgs. | Personenzug (2.—4. Kl.) . . | 10.25 | Vormitt. |
| Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 11.46 | Mittags. | Personenzug (nur v. Brombg.) | 1.33 | Nachm. |
| Personenzug (2—4. Kl.) . . | 5.45 | Nachm. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 5.20 | Nachm. |
| Personenzug (nur b. Brombg.) | 7.55 | Abds. | Personenzug (1.—4. Kl.) . . | 12.17 | Nachts. |
| Schnellzug (1.—3 Kl.) . . . | 11.00 | Nachts. | Durchgangszug (1.—3. Kl.). | 1.04 | Nachts. |

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.